

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeiger und die Anzeiger für das Erzgebirge entgegen. — Erscheint wöchentlich. Preis pro Stück 10 Pf. — Preis pro Quartal 30 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf.

Angewandte die Anzeiger für das Erzgebirge. Preis pro Stück 10 Pf. — Preis pro Quartal 30 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf. — Preis pro Jahr 100 Pf.

Telegramme: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 100

Nr. 10

Dienstag, den 12. Januar 1925

20. Jahrgang

Zur Hypothekenaufwertung.

Von Professor Dr. jur. Sieber, Aue.

Wine der wichtigsten Fragen innerpolitischer Natur, mit deren Lösung sich der neue Reichstag zu beschäftigen haben wird, ist die Aufwertungsfrage. In dem erst kurz hinter uns liegenden Wahlkampfe nahmen sie einen breiten Raum ein und die Abgeordneten fast aller politischen Richtungen haben sich für eine baldige endgültige Regelung eingesetzt. In dem gesamten Fragekomplex steht besonders die Aufwertung der Hypotheken im Mittelpunkt des Interesses. Die jetzt bestehende Regelung, die ihre gesetzliche Grundlage in der Dritten Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 (§ 3 St. R. B.) gefunden hat, ist durchaus unbefriedigend. Die Bestimmungen dieses Gesetzes sind sehr unglücklich gefasst und schwer auszulegen. Im Folgenden sollen die jetzt geltenden Bestimmungen der 3. St. R. B. und ihre Interpretation durch die deutschen Obergerichte kurz gestreift werden. Es soll hierbei nur auf die juristisch-technische Seite, nicht auf die sozialpolitische Bedeutung dieser Fragen eingegangen werden.

Von grundlegender Bedeutung für das gesamte Hypothekenrecht ist die scharfe Trennung zwischen der Befreiung eines Gläubigers gegen seinen persönlichen Schuldner und der Sicherung dieser Befreiung auf einem Grundstück ruhenden dinglichen Last (Hypothek). „Hypothek“ ist ein juristisch streng bestimmter Begriff — folgen terminus technicus — und wird nur für das auf dem Grundstück ruhende Pfandrecht gebraucht. In vielen Fällen findet man oft eine Vermengung beider Begriffe. Die Trennung liegt sich auch durch die ganze 3. St. R. B. hindurch; § 1 Absatz 2 Ziffer 1 erwähnt die durch Hypotheken gesicherten Forderungen. Beide unterliegen nach Maßgabe des Gesetzes (§§ 2, 3 der 3. St. R. B.) der Aufwertung. Besondere Bedeutung gewinnt die Unterscheidung in dem viel umstrittenen § 11 der 3. St. R. B. Dieser Paragraph ist dahin auszulegen:

Der Gläubiger kann eine Aufwertung nicht mehr verlangen, wenn er ohne Vorbehalt seiner Rechte

- a) die Befreiung der Hypothek im Grundbuche bewilligt,
- b) die von dem Schuldner bewirkte Zahlung angenommen hat. Es ist sonach eine verschiedene Rechtslage möglich.

1. Der Gläubiger hat die ihm von dem Schuldner angebotene Zahlung vorbehaltlos angenommen und weiterhin ohne Vorbehalt in die Befreiung der Hypothek im Grundbuche bewilligt; eine Aufwertung ist nach den jetzt geltenden gesetzlichen Bestimmungen ausgeschlossen.

2. Der Gläubiger hat ohne Vorbehalt die Hypothek im Grundbuche löschen lassen, sich aber bei Annahme der Zahlung eine Aufwertung vorbehalten; Der Gläubiger hat Anspruch auf Aufwertung dieser Forderung nach Maßgabe von § 3 der 3. St. R. B.

3. Der Gläubiger hat ohne Vorbehalt die Zahlung zum Nennbetrage in Papiermark angenommen, die Befreiung der Hypothek aber im Grundbuche noch nicht bewilligt oder nur unter Vorbehalt bewilligt; Hier gestaltet sich die Rechtslage komplizierter. Die Frage, ob unter diesen Umständen noch eine Aufwertung möglich sei, war bis in die neueste Zeit im Schrifttum und in der Rechtsprechung aus Gründen juristisch-technischer Art stark umstritten. So verneint z. B. das Kammergericht die Möglichkeit einer Aufwertung (Urteil vom 3. April 1924), während sie u. a. vom Oberlandesgericht zu Breslau (5. Zivilsenat, Urteil vom 21. Juni 1924) bejaht worden ist. In einer am 3. Dezember 1924 ergangenen Entscheidung hat nun der 5. Zivilsenat des Reichsgerichts zu dieser Frage grundsätzlich Stellung genommen (Urteil V 83/24). Das Reichsgericht nimmt den gleichen Standpunkt ein wie das Oberlandesgericht Breslau und sagt grundsätzlich:

„Hat der Gläubiger den Nennbetrag einer Forderung ohne Vorbehalt angenommen, aber die Befreiung der Hypothek noch nicht bewilligt — das Gleiche gilt natürlich, falls die Befreiung unter Vorbehalt bewilligt ist — so kann er noch Aufwertung der Hypothek bis auf 15 v. H. des Goldmarkbetrages verlangen.“

Neben dieser eben erwähnten Streitfrage bestehen insbesondere noch Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Aufwertung. Hinsichtlich der Hypothek ist die Rechtslage durch § 2 der 3. St. R. B. geklärt, der eine Aufwertung bis zu 15 v. H. des Goldmarkbetrages zuläßt. Anders ist es bei einer Aufwertung der persönlichen Forderung. Hier greifen nach § 3 der 3. St. R. B. die allgemeinen Grundsätze Platz. An sich ist hier also eine Aufwertung über 15 v. H. des Goldmarkbetrages möglich. Nun verbietet aber im Widerspruch hierzu der § 7 der ersten Durchführungsverordnung zur 3. St. R. B. — abgesehen von Familien- und Erbschafts-

Protestkundgebungen gegen die Räumungsverweigerung.

In Köln.

Köln, 11. Jan. Zu mächtigsten Kundgebungen gestalteten sich die Versammlungen, zu denen die politischen Parteien Kölns ihre Anhänger für Sonntag vormittag zum Einspruch gegen die Verlängerung der Besetzung ausboten hatten. Die Beteiligung war überall sehr stark. Den Versammlungsführern war von der Besatzungsbehörde zur Pflicht gemacht worden, dafür zu sorgen, daß Ruhe und Ordnung nicht gefährdet würden. Zu Ausschreitungen kam es nicht.

Die Deutschnationalen hielten im überfüllten Saal des Bürgerhauses ihre Versammlung ab. Nach einer Ansprache, die Dr. von Dierander hielt, wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es heißt: „Vor aller Welt erheben wir am heutigen Tage unsere Stimme, um Widerspruch gegen das Vorgehen unserer Gegner zu erheben. Wir erwarten von den Regierungen des Reiches und Preußens, daß sie, dem einmütigen Willen des gesamten deutschen Volkes entsprechend, nichts unterlassen, was geeignet ist, Recht, Würde und Ehre unseres Volkes zu wahren.“

In der Versammlung der Deutschen Volkspartei sprach in der „Dele“ Professor Moldenhauer und wies nach, daß wir nach dem Friedensvertrage ein Recht auf die Räumung hatten und nicht um Gnade zu bitten brauchen. Es wurde ebenfalls einstimmig eine Entschließung angenommen, daß Deutschland auf Kosten seiner eigenen Gesundheit jahrelang versucht hat, die ungeheuren Vertragsverpflichtungen auszuführen. Kein Staat Europas ist so wehrlos inmitten waffenstarker Mächte, wie das angeklagte Deutschland. „Wir Bürger am Rhein wagen noch einmal die Hoffnung auszusprechen, daß es klugen und gerechten Staatsmännern gelingt, diesen unglücklichen 10. Januar 1925 nicht zu einem schwarzen Tage in der Geschichte Europas werden zu lassen. Keine Entschüpfung, keine Verbitterung wird uns aus unserer Würdigung und Zurückhaltung herausreißen, weil wir am Rhein aushalten für unser Preußen und Deutschland.“

In der Versammlung der Demokraten sprachen der Abgeordnete Hegler und Justizrat Falk, die sich gleichfalls gegen die Behauptungen wandten, daß Deutschland noch nicht abgerüstet habe. In der einstimmig angenommenen Entschließung wird scharf Einspruch gegen die vertragswidrige Fortdauer der Besetzung der rheinischen Zone erhoben. Eine ähnliche Entschließung nahm die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes an, wo Landtagsabgeordneter Dr. Klant sprach.

In der Zentrumerversammlung im Volkshausen sprach Redakteur Hornbach von der „Rheinischen Volkzeitung“. Er erklärte, es sei schmerzhaft, daß die Jahrausendfeier der Rheinlande mit einem Protest beginnen müsse. In der Entschließung des Zentrums heißt es: „Das Verhalten der Siegerstaaten, das Abkehr von der soeben angebotenen Verständigungspolitik und Rückfall in die alte Methode der Sanktions- und Wirtschaftspolitik bedeutet, ist geeignet, die staatliche Sicherheit und Freiheit Deutschlands, die Befreiung Europas und die Gesundung der Weltwirtschaft aufs schwerste zu gefährden.“

Die Sozialdemokraten hielten am Nachmittag eine Einspruchskundgebung ab.

In Berlin.

Berlin, 11. Jan. Am Sonntag nachmittag fand auf Einladung des Rechtsausschusses deutscher Verbände und des deutschen Frauenausschusses zur Bekämpfung der Schuldlage eine Protestkundgebung gegen die weitere Besetzung der Kölner Zone statt. Der Präsident Dr.

Kaufmann, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Rheinländer, betonte die beispiellose Sozialität, mit der die Rheinländer die vertragliche Besetzung ihres Landes auf sich genommen hätten. Der ehemalige Gouverneur Dr. Schnee stellte die juristische Bedeutung des Rechtsbruches fest. Ganz abgesehen davon, daß bei dem heutigen Stand der Entwaffnung an einen Angriffskrieg Deutschlands nicht mehr zu denken wäre, hätten auch zahlreiche prominente Vertreter der Ententestaaten zugegeben, daß Deutschland vollkommen entwaffnet sei. Nach Dr. Schnee sprach Universitätsprofessor Geheimrat Diekmann, der einen Widerspruch des letzten englischen Schatzkanzlers Churchill zitierte, daß es unmöglich sei, Deutschland in dauernder Unterjochung zu halten. Die Versammlung beschloß eine Resolution, in der die weitere Besetzung der Kölner Zone als Rechtsbruch von ungeheurem Ausmaß charakterisiert wird.

In der Reichskanzlei.

Berlin, 10. Januar. Sonnabend vormittag ist in der Reichskanzlei eine Abordnung der rheinischen Bevölkerung unter Führung des Kölner Oberbürgermeisters Dr. Auenauer erschienen, um der Reichsregierung anlässlich des heutigen bedeutungsvollen Tages für die besetzten Gebiete deren Empfindungen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen und das Kreuzgebänd der Bevölkerung zum Reich zu wiederholen. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Auenauer antwortete Reichskanzler Dr. Marx, der den Standpunkt der Reichsregierung zu der Räumungsfrage zum Ausdruck brachte. Er bat die Vertreter der Rheinlandbevölkerung, den Rheinländern die aufrichtigen Wünsche der Regierung und deren Zustimmung zu übermitteln, daß alles geschehen werde, um die rechtswidrige Aufrechterhaltung der Besetzung mit aller Beschleunigung zu beenden. An der Kundgebung nahmen fast sämtliche Regierungsmitglieder und die Abgeordneten der besetzten Gebiete teil.

Halbmaß geflaggt.

Das Berliner Rathaus hatte gestern aus Anlaß der Nichträumung von Köln Halbmaß geflaggt.

Verständliche englische Stimmen.

London, 10. Januar. Mehrere Wochenzeitschriften befaßen sich erneut mit der letzten Note der Alliierten über die Nichträumung Kölns.

Der „New Statesman“ führt aus, die Beschuldigung der Note der Alliierten gegen die deutsche Regierung sei zum Teil nicht überzeugend und zum andern Teil trivial. Sie bildeten keinerlei gerechten oder genügenden Grund für einen so ernsten Bruch des Vertrages, wie er die Nichtanerkennung des Artikels 23 ist. Man könne sich nicht vorstellen, daß es eine einzige unterrichtete Persönlichkeit außerhalb der alliierten Länder gebe, die nicht der Ansicht sei, daß in dieser besonderen Frage die Deutschen im Rechte seien. Die alliierten Regierungen hatten sich zweifellos in den Augen der gesamten Welt ins Unrecht gesetzt. Es sei natürlich vollkommen richtig, daß die Deutschen ihre legalen Entwaffnungsverpflichtungen nicht vollständig erfüllt hätten. Einige ihrer Verpflichtungen seien vollkommen undurchführbar. Wenn die Engländer daher in Köln bleiben müßten, bis die deutsche Regierung den letzten Buchstaben ihrer technischen Verpflichtungen erfüllt habe, so würden sie dort für immer bleiben müssen. Dem deutschen Volke scheine die Zurückweisung des einzigen Artikels des Vertrages, der ihm Aussicht bot, eines Tages wieder Herr im eigenen Hause zu sein, natürlich unerträglich, außer unter der Annahme, daß die Alliierten weiter im geheimen an die Grundzüge Poincarés gebunden seien.

Die „Saturday Review“ steht das Gute der alliierten Note darin, daß sie durch die Nennung bestimmter Verfehlungen als Gründe für die Nichträumung Kölns die poincaristische Theorie umstoße, die Besetzungsperiode gemäß dem Vertrage habe noch nicht zu laufen begonnen.

Demokratischer Aufwertungsantrag.

Die demokratische Reichstagsfraktion beantragt, einen besonderen Ausschuss zu bilden, der die gesetzliche Lage der Aufwertung, wie sie durch die dritte Steuernotverordnung und die zugehörigen Aufwertungsbestimmungen entstanden ist, erneut darauf zu prüfen hat, inwieweit unter Berücksichtigung der Finanzen des Reiches und der übrigen in Betracht kommenden Schuldner der Aufwertungsantrag erhöht und den Vorschriften rückwirkende Kraft verliehen werden kann.

Ferner haben die Demokraten noch eine Anzahl von Anträgen eingebracht, die sich mit sozialen und wirtschaftlichen Fragen beschäftigen. Sie fordern die Wiedervorlage des Entwurfes eines Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, die dem zuständigen Reichstagsausschuss schon vorgelegen hat, ein Gesetz betr. die rechtliche Stellung der unehelichen Mutter und ihres Kindes, sowie eine Untersuchung über die wirtschaftliche Lage des Weinbaues, Neuregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich und Ländern, Beschleunigte Umarbeitung der Gesetzentwürfe über Berufsausbildung Jugendlicher und eine sozialere Ausgestaltung des Reichsfinanzgesetzes, wobei sie bestimmte Entwürfe vorlegen.

Allen sowie bei den nach dem 31. 12. 1918 hypothekarisch gesicherten Restausgedern — eine Aufwertung über 15 v. H. des Goldmarkbetrages. Die sehr zweifelhafte — u. a. auch vom Reichsgericht verneinte — Rechtmäßigkeit dieses § 7 ist durch eine Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund von Artikel 48 der Reichsverfassung gestützt worden (Reichsgesetzblatt 1924 Teil I S. 765). Mit Recht wird in der Literatur aus staatsrechtlichen Gründen die Gültigkeit dieser Verordnung in Zweifel gezogen; in Artikel 48 der Reichsverfassung findet sie keinen genügenden Stützpunkt.

Schon aus diesen kurzen Ausführungen ist die Mangelhaftigkeit des jetzt bestehenden Zustandes klar zu erkennen. Rasche und gründliche Abhilfe ist erforderlich, wenn nicht die bestehende Rechtsunsicherheit immer mehr auszuwachen soll. Wittermeldungen zufolge finden im Reichsfinanzministerium auch bereits Verhandlungen mit beteiligten Wirtschaftskreisen über den Neuentwurf zur Regelung des Aufwertungsproblems statt. Den Gläubigern und Schuldern ist unter diesen Umständen anzuraten, jetzt noch bestehende Meinungsverschiedenheiten bis zur endgültigen gesetzlichen Regelung ruhig zu lassen.

ang für
und
steln
ung, Schre-
Bilkommen-
sonstlich, Lust-
Tanzblumen
as empfohlen.
orgi,
ferntruf 550.
MAN
LINE
INES
KA
KA
NDIEN
W.
egung, lasen.
RK
IE
r,
128.

Auch Luthers Mission gescheitert?

Berlin, 11. Jan. Reichsfinanzminister Dr. Luthers empfangen gestern Abend den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Hermann Müller. Der Minister erklärte, er beabsichtige nicht ein Kampfkabinett gegen die Linke zu bilden. Die Sozialdemokraten haben dem Minister keinen Zweifel gelassen, daß sie einem Reichskabinett die schärfste Opposition entgegensetzen und ihm ihr Vertrauen nicht ausprechen werden.

Die in parlamentarischen Kreisen verlautet, herrscht bei der Zentrumsfraktion die Stimmung, allerhöchstens den bisherigen Arbeitsminister Brauns in einem neuen Kabinett zuzulassen. Eine Beteiligung der deutschnationalen Partei an dem neuen Kabinett kommt nur auf der Basis der vollen Gleichberechtigung nach dem Verhältnis der durch die Wahlen erzielten Bedeutung der Partei in Betracht.

Abgabe des Zentrums.

Berlin, 11. Jan. Die Zentrumsfraktion des Reichstages sagte nach mehrstündiger Sitzung nach 9 Uhr abends folgenden einstimmigen Beschluß:

„Die dem Vertreter der Zentrumsfraktion am 11. Januar in den Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luthers übermittelten Erklärungen ermöglichen es der Zentrumsfraktion nicht, sich an dem vorgeschlagenen Kabinett zu beteiligen.“

Reichsfinanzminister Dr. Luthers wird, wie W.D. hierzu erklärt, auf Grundlage dieses Beschlusses, den in später Abendstunden gefaßt wurde, am Montag früh die informativischen Erörterungen mit dem Zentrum und den übrigen Fraktionen fortsetzen.

Einigung auf der Pariser Finanzkonferenz

Die Pariser Morgenpresse bestätigt die Nachricht über eine Einigung in den Verhandlungen der alliierten Finanzminister. „Echo de Paris“ zufolge soll jetzt Frankreich darauf verzichtet haben, die 90 Millionen Goldmark zurückzuverlangen, die die Wehrkosten für die Besatzungstruppen ausmachen, und die sich ergeben, wenn man den Unterschied zwischen den Unterhaltungskosten für diese Truppen in Frankreich und denen im Ruhrgebiet berücksichtigt. Aus diesem Grunde habe auch die belgische Regierung einen Betrag von 25 Millionen Goldmark aufzubringen. An den Reparationszahlungen würden die Vereinigten Staaten teilnehmen, solange der Dawesplan in Kraft bleibt, also vermutlich 37 Jahre. Die Besatzungskosten dürften nur noch 160 Millionen Goldmark im Jahre betragen.

Nach dem „Echo de Paris“ hat man gestern Abend — gewissermaßen zur Verhütung der französischen öffentlichen Meinung — erklärt, der Dawesplan werde insgesamt einen Ertrag an Reparationszahlungen von 85 Milliarden Goldmark ergeben. Das Blatt fügt hinzu, wer eine solche Berechnung aufstelle, müsse mit einer langen Periode von Annuitäten rechnen, aber die Zeit sei noch immer eine schlechte Ära.

Oeffentliche Gelder für Filmfabrikanten.

Seit einiger Zeit liegen Gerüchte um, wonach in Berlin in der Geschäftsführung der Wohnstätten-G.m.b.H., Berlin, die größtenteils aus öffentlichen Mitteln unterhalten wurde und sich mit dem Bau von Beamtenwohnungen zu befassen und bisher auch tadellos gearbeitet hatte, die leitenden Beamten der Verfassung erlegen wären, durch Beteiligung an nicht ganz sicheren Erwerbsunternehmungen Geschäfte zu machen. In diesem Falle war es die Trianon-Filmgesellschaft, die sich einen großen Kredit — man nennt ganz erhebliche Summen — von der Wohnstätten-Gesellschaft zu beschaffen verstand.

Der Aufsichtsrat der Wohnstätten-G.m.b.H. gibt eine Erklärung.

In der es heißt: Die Geschäftsführung der Gesellschaft hat ihre Söhne dadurch überschritten, daß sie einer Erwerbsgesellschaft, deren Zweck außerhalb des Aufgabenspektrums der Wohnstättengesellschaft lagen, Kredit gegeben hat. Selbstverständlich hat der

Aufsichtsrat die erforderlichen Schritte sofort eingeleitet. Er stellt fest, daß die Gesellschaft für ihre Forderungen Hypotheken und Sicherheiten anderer Art hat. Andererseits sind die der Wohnstättengesellschaft gegebenen öffentlichen Gelder durch Hypotheken auf die errichteten Wohngebäude mit etwa 1000 Wohnungen vollkommen sichergestellt. Zu dem von der Gesellschaft gegebenen Kredit sind Mittel aus der Hauszinssteuer nicht verwendet worden.

Hierzu wird gemeldet, daß die der Trianonfilm-Gesellschaft gegebenen Gelder doch aus öffentlichen Mitteln herkommen und zwar sind sie vom Arbeitsministerium und vom Wohlfahrtsministerium gegeben worden.

Rein Verfahren gegen Hoffe.

Zu der Mitteilung, daß eine Vernehmung des Vertreters des bisherigen Reichspostministers Dr. Hoffe durch die Staatsanwaltschaft so schwer belastendes Material gegen Hoffe ergeben haben soll, daß die Staatsanwaltschaft den Erlass eines Haftbefehls gegen diesen erlangen habe, erklärt unsere Berliner Schriftleitung noch, daß Oberstaatsanwalt Binde dem Rechtsbeistand Hoffes am Sonnabend mitgeteilt hat, daß die Staatsanwaltschaft gegen den bisherigen Reichspostminister kein Verfahren eingeleitet hat. Im übrigen hat Dr. Hoffe gegen die „Deutsche Zeitung“ wegen der Behauptung, daß er eine Provision von 60 000 Mark für die Vermittlung der Kredite an Lange-Degermann erhalten habe, Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung gestellt.

Der Prozeß des Reichspräsidenten.

Die Verfassungsberatung des Reichspräsidenten gegen den Redakteur der „Mitteldeutschen Zeitung“, Rohardt, wird, wie wir hören, Anfang Februar oder spätestens Anfang März vor der großen Strafkammer des Magdeburger Landgerichts stattfinden. Die Frage, ob gegen die beiden Zeugen Ehrig und Gobert ein Verfahren wegen wissentlicher falscher Befundung angestrengt wird, ist immer noch nicht entschieden, doch dürfte gegen diese Zeugen von der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung eingeleitet werden.

Die Stadt Magdeburg für Obert.

Die Stadtverordnetenversammlung von Magdeburg hat auf Antrag der Demokraten folgende Kundgebung beschlossen. „Hochverehrter Herr Reichspräsident! Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Magdeburg schließt sich dem unerschütterlichen Vertrauen der Reichsregierung an und entsetzt Ihnen, verehrter Herr Reichspräsident, wegen der aus Anlaß des Magdeburger Prozesses gegen Sie gerichteten Angriffe den Ausdruck ihrer Hochachtung und Verehrung.“

Oberbürgermeister Weims erklärte für den Magistrat, daß dieser sich der Sympathieumgebung anschließe.

Das Dreischichtensystem in der Ruhrindustrie.

Das Plenum des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats nahm einen Antrag an, der dem Reichsarbeitsminister empfiehlt, das Dreischichtensystem in den Hochofenwerken, Verkokungs- und Kohledestillationsanlagen wieder einzuführen und die genannten Betriebe als Gesamtanlagen den Bestimmungen des Paragraphen 7 der Arbeitszeitverordnung vom 2. Dezember 1923 mit dem 1. März 1926 zu unterstellen.

Brot-Skandal in Wien.

Eine aufsehenerregende Verhaftung.

Wien, 10. Januar. Nach Blättermeldungen ist gestern der Generaldirektor einer der größten Brotfabriken Wiens namens Fries, unter dem Verdacht des Brotmachers verhaftet worden. Die Verhaftung erregt in Wien großes Aufsehen. Der Verwaltungsrat der Fabrik hat sich unter dem Eindruck der Verhaftung des Generaldirektors zu einer Ermächtigung des Brotpreises verstanden, erklärte aber, daß er sich in einer Finanzlage befindet und nur unter dem Druck der Behörden handle. Eine Herabsetzung des Brotpreises in einer Zeit, wo Getreide und Mehl im Preise steigen, sei sachlich unbegründet. In Wien nimmt man an, daß auch die übrigen Brotfabriken die Preise herabsetzen werden.

Wiederaufnahme der englisch-russischen Verhandlungen.

London, 10. Jan. Ratomski, der hiesige russische Botschaftsrat, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter der „Morning Post“ sehr bezeichnend über die lange Unterredung, die er vor der gefürchteten Abreise nach Moskau mit Chamberlain hatte. Chamberlain habe ihm die Zustimmung gegeben, daß alle Gerüchte haltlos seien, wonach England die Sanktionen für die Organisation der Einheitsfront gegen die Räterepublik ergriffen habe. Er glaube der Zustimmung und werde seine Regierung in diesem Sinne informieren. Offenbar ist die Wiederaufnahme der englisch-russischen Verhandlungen wieder eingeleitet, die das englische Wahntum abbrach.

Staatssekretär Hughes tritt zurück.

Washington, 11. Januar. Staatssekretär Hughes wird am 4. März zurücktreten. An seine Stelle soll der amerikanische Botschafter in London Kellogg treten.

Aus Stadt und Land.

Aus, 12. Januar 1926.

Aus der Denkschrift des sächsischen Ministeriums für Volksbildung.

Das Ministerium für Volksbildung hat eine Denkschrift über die sächsische Volksschule erscheinen lassen, der folgende wichtige Tatsachen entnommen sind:

Die Denkschrift schreibt: „Die Kinder sind im allgemeinen regamer, selbständiger, freier, unbesangener und gewandter; ihr Selbstvertrauen ist gewachsen, ihr Blick ist offener, ihre Vorstellungswelt reicher. Sie werden stärker zu eigenem Erarbeiten angehalten und kommen mehr aus sich heraus zur Entfaltung. Die Ausdrucksfähigkeit namentlich auf geistreichem Gebiete ist gesteigert. Das Verhalten zum Lehrer ist vertrauensvoller, kameradschaftlicher, die Schulängstlichkeit ist gewichen. Es herrscht kein übertriebener Drill. Der Unterricht gewährt den Kindern eine ihrem Körper förderliche Beweglichkeit, die körperliche Durchbildung hat Fortschritte gemacht und die Lust und Liebe zu ihr ist gewachsen.“

„Diesen Vorzügen stehen bedenkliche Mängel gegenüber. Die Schulzucht ist vielfach gelockert und der Sinn für Unterordnung gemindert. Häufig zeigen sich große Zerknirschtheit, apathische Ablenkbarkeit, Neigung zur Ueberheblichkeit und zu oberflächlichem Urteil, Mangel an Sammlungsfähigkeit und an Kraft zu geordneten Denken, an klaren Vorstellungen und Begriffen und an Gedächtnisbildung.“

„Daneben sind starke Unzulänglichkeiten im Wissen und Können der Kinder festzustellen. Am besorgniserregendsten sind die Leistungen im Schreiben und die geistlich-technische Durchbildung lassen häufig zu wünschen übrig.“

Die Denkschrift führt diese unzureichenden Erscheinungen auf die allgemeinen Räte und Wechsellagen der Zeit z. T. zurück. Sie fährt dann aber fort: „Eine wohl noch bedeutsamere Ursache liegt im Schul- und Unterrichtsbetrieb. Hier ist ernste Selbstbestimmung und strenge Prägung notwendig. Die Schularbeit ist nicht mehr einheitlich. Alte und neue Lehrweisen stehen sich unzulänglich gegenüber. Die Umbildung der „Methoden“ ist überstürzt worden.“

Die Handelskammer Chemnitz zum Darmstädter Skandal.

Die Handelskammer Chemnitz nahm zu den durch die Darmstädter Angelegenheit aufgeworfenen Vorgängen und Zuständen Stellung. Sie war der Meinung, daß die sächsischen Handelskammern unter Ausschaltung der politischen und Beschränkung auf die die Handelskammern angehende wirtschaftliche Seite der Angelegenheit, gemeinsam nachhaltigste Vorstellungen dagegen erheben sollten, daß für derartige ausländische Schieberkongresse Staatsgelder zur Verfügung ständen, während es heimischen, alleinigen Industriunternehmungen nicht möglich war, größere Kredite zu erlangen. Es müsse entschieden darüber gewacht und dafür gesorgt werden, daß der mit der Aufhebung der Darmstädter Skandale begonnene Reinigungsprozeß mit größter Beschleunigung und rücksichtslosem Durchgreifen durchgeführt werde. Es

Der Sieger.

Amerik. Copyright by Lit. Bureau M. Lincke, Dresden 21. Roman von Marie Stahl.

Später, im Kaffee Dittbold, ließ sie sich mit dem Besten sättigen, was da war und die Tassen mit Pralinen und Schokolade füllen. Dafür vertiefte sie sich so ausgiebig in die illustrierten Journale, daß sie nicht beachtete, was um sie her vorging.

Zufällig ausblinzelnd bemerkte sie, daß Gabelers Platz an ihrer Seite leer war und sah, wie er eine eben eingetretene Dame begrüßte. Die Dame war das, was er „töschid“ zu nennen pflegte, sie mochte in der Mitte der Zwanziger sein und hatte ein feines interessantes Gesicht. Gelsine fand ihren hochmodernen Hut wie ihre ganze Art sich zu kleiden, zu halten und zu sprechen bewundernswert und apart. Gabeler mochte jetzt eine auffordernde Bewegung und führte sie zu seinen Damen.

„Mein gnädigstes Fräulein, darf ich Ihnen Fräulein Jesta Pessel vorstellen?“ wandte er sich an Raemi. „Fräulein Pessel ist seit kurzem an der Hofoper engagiert und bereits mit Erfolg aufgetreten, jedoch noch fremd in München, da sie zuletzt in Amerika debütierte. Als Diener der Kunst halte ich es stets für meine Pflicht Kolleginnen hilfreich zur Seite zu stehen und Fräulein Pessel wird den Vorzug zu schätzen wissen, mit Ihnen und Ihrer Fräulein Bekanntschaft zu machen.“

Raemi gewährte freundlich ihre Einwilligung und lud die Fremde höflich ein, Platz zu nehmen. Gelsine vergaß ihre Journale und zeigte lebhaftes Entgegenkommen und Interesse. Fräulein Pessel hatte tadellose Manieren und vollendete Sicherheit, weshalb Gelsine sie für eine Dame hielt. Es dauerte nicht lange, bis sie sich mit ihr und sie ließ durchblicken, wie sehr sie ein Leben in diesen Kreisen gemocht sei und oft unter

dem Bühnenmilieu zu leiden habe. Gelsine machte große Augen. Für sie war die Bühne ein unerreichbares Paradies, das ihr bis jetzt verweigert wurde, aber alles, was damit zusammenhing, besaß einen unerhörten Reiz. Sie gehörte zu ihren kühnen Träumen, sich hoch noch die Bühne zu erobern, wenn ihre Stimme sich ausbreitend entwickelte. Mit fast kindlicher Bewunderung blinzelte sie zu der Sängerin auf, weil sie in diesem Bereich zu Hause war. Sie fand es ganz selbstverständlich, daß Gabeler ihr große Aufmerksamkeit erwies und ihr sein Interesse widmete.

Die Stunde verging wie fünf Minuten und als Raemi endlich zum Ausdruck mahnte, sagte Gabeler, er werde die Damen in eine Troschke setzen, er könne sie leider nicht nach Hause begleiten, da er nun bis zum Abend bringen zu tun habe. Auf dem Wege zur Troschke kaufte er noch zwei Wellenstücken für sie und verabschiedete sich mit warmen Handküssen, herzlichsten Wünschen und liebenswürdigen Scherzworten.

„Er ist ein lieber Mensch“, sagte Raemi, ihm noch aus dem Wagenfenster nachwinkend, „niemand versteht es so, einem das Leben angenehm zu machen. Wie gut er die heute über die Trennung von deiner Mutter weggehoben.“

„Fräulein Pessel gefällt mir sehr gut“, bemerkte Gelsine, „konnnten wir sie nicht einmal einladen? Bist leicht zum Sonntag zusammen mit Gabeler zu Mittag?“

Raemi machte ein Gesicht. „Um ja, sie versteht es wohl, sich zu benehmen, aber weißt du, ich möchte doch nicht in Wänschen einer Mutter neue Bekanntschaft in ihr Haus bringen. Du mußt schon damit warten, bis sie wieder zurück ist.“

„Fräulein Pessel ist sehr wütend.“ „O, Mama würde sicher nichts dagegen haben“, erwiderte Gelsine und im Stillen dachte sie, tante Raemi doch eine richtige alte Jungfer mit unbesonnenen Vorurteilen.

Am Abend blieb Gabeler aus. Der Teetisch war vergeblich mit seinen Diebstahlsgerichten für ihn gedeckt.

Raemi erwartete ihn ungeduldig wie ein junges Mädchen und ließ immer wieder spöden an das Fenster. Gelsine lag sehr viel gleichgültiger im Schauersessel, doch sie fühlte, daß die Sehnsucht nach der Mutter nun unabweisbar über sie kommen würde. Zur Nacht weinte sie sich in den Schlaf, doch das galt nur dem leeren Bett der Mutter.

Am folgenden Morgen bekam sie mit der ersten Post eine kleine Schachtel aus einer Blumenhandlung, in der ein duftiges Frühlingsträußchen lag und dabei eine Karte mit dem Gruß „Guten Morgen, Baby“.

Den Dank holte sich Gabeler, als sie aus dem Konservatorium kam. Er wartete dort im Vestibül auf sie, nahm sie in die Arme und küßte sie. Sie ließ sich loslösen wie ein Kind.

„Ich habe gute Nachrichten, Herzl“, erzählte er. „Der deutsche Konsul in Chicago hat mir die Adresse meiner Frau verschafft. Die Sache wäre nun so weit, daß ich die Klage auf böswilliges Verlassen anstrengen kann. Ich muß mich nur erst mit ihr ins Einvernehmen setzen, daß wir auf jeden Fall einen Ehebruchprozeß vermeiden wollen. Und dann will ich mit deiner Mutter reden, bevor ich irgendwelche Schritte tue. Zwei Jahre werden auf diese Weise vergehen, bis es zur Scheidung kommt. Wie soll ich das nur aushalten?“

„Warum nicht? Wir können uns ja alle Tage sehen“, bemerkte Gelsine harmlos.

„Mein süßes Schätzchen, das ist es ja eben. Wie soll ich es aushalten, dich alle Tage zu sehen, ohne dich zu besitzen? Bedenke, ich bin achtunddreißig Jahre alt, in zwei Jahren bin ich vierzig, dann bin ich bis ans Ende zu alt und du gibst einen Jüngeren vor.“

„Das glaube ich nicht. Und ich bin recht froh, daß wir nicht gleich scheiden, weil ich ja viel Gutes

wurde deshalb beschlossen, mit den anderen sächsischen Handelskammern sofort in Verbindung zu treten, um geeignete gemeinsame Schritte der sächsischen Handelskammern, sowie auch des Deutschen Industrie- und Handelstages herbeizuführen. Weiter wurde von dem dergleichen Stande der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen Kenntnis genommen, insbesondere Besätze man sich eingehend mit dem französischen Protokollentwurf, der wegen seines unerhörten, allen Grundregeln der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung im Besitzt schlagenden Inhalts entschieden abgelehnt wurde. Man beschloß bei den zuständigen Regierungsstellen auf unbedingte Ablehnung des Protokolls zu dringen. Es wurde weiter beschlossen, für eine vollkommene Befestigung der Lustuzweier erneut einzutreten, dabei aber eine Verquickung der Frage der Befestigung der Lustuzweier mit der des weiteren Abbaus der allgemeinen Umsatzsteuer abzulehnen.

Betriebsstilllegungen. Bei dem Sächsischen Arbeitsministerium sind vom 18. bis 31. Dezember 1924 sechzehn Anzeigen von beschäftigten Betriebsstilllegungen eingereicht worden. An der Spitze steht diesmal wieder die Industrie der Maschinen-Instrumenten und Apparate mit sechs Anzeigen. Es folgen die Textilindustrie und die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit je drei. Je eine Anzeige entfällt auf die Steinbrüche, die Metallverarbeitung, die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel und des Bekleidungsgerätes. Vom 1. bis 15. Dezember waren ebenfalls sechzehn Anzeigen eingelaufen.

Keine Klärung der geistlichen Schulaufsicht. Die evangelische Landeskonferenz Bayerns erkennt in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Bedeutung eines auf gegenseitigem Vertrauen beruhenden Verhältnisses zwischen Kirche und Schule für die innere und äußere Entwicklung des Schulwesens an. Sie spricht ferner als Willensmeinung der Kirche in dauernd bindender Form aus, daß in keinerlei Art einer neuen geistlichen Schulaufsicht der Weg gebahnt werden soll.

Lehrlingshaltung im Schneiderhandwerk. Von der Gewerbetreuerkammer wird uns mitgeteilt, daß sie mit Genehmigung des Wirtschaftsministeriums beschlossen hat, daß in jedem Betriebe des Herren- und Damenschneiderhandwerks, in dem Schülern nicht beschäftigt werden, ohne Rücksicht auf die Zahl der zur Lehrlingsanleitung befugten Betriebsinhaber gleichzeitig insgesamt nicht mehr als drei Lehrlinge gehalten werden dürfen. Dagegen darf über diese Zahl hinaus in Betrieben mit Schülern auf je zwei männliche oder weibliche Geheulernen, die eine Geheulernenprüfung bestanden haben, je ein weiterer Lehrling gehalten werden. Das Halten von mehr als 12 Lehrlingen ist nicht zulässig. Unterhalten ein oder mehrere Unternehmer gleichzeitig mehrere Betriebe oder Zweigstellen, so gelten diese als ein Betrieb. Alle früheren Bestimmungen über die Lehrlingshaltung im Schneiderhandwerk gelten damit als aufgehoben.

Stubenbrände. Sonnabend Nacht nach 1 Uhr erschreckte die Einwohnerschaft Feueralarm. Es brannte in einer Dachkammer des Hauses Schneeberger Straße 24. Wie uns mitgeteilt wird, hatte ein zu Bett gehender Bardierlehrling eine Kerze angezündet und auf den Reiseforb gestellt. Er ist dann eingeschlafen, während die Kerze herunterbrannte und den Zimmerbrand verursachte. Das schnelle Eingreifen der Hausbewohner und anderer Hilfsbereiter besonders aber die Vorkarstellung der Polizei mit einem Minimapparat verhinderte ein Umsichgreifen des Brandes, dem immerhin die Dachkammer völlig zum Opfer fiel. Zwei Frauen und ein Kind waren in Gefahr durch die starke Rauchentwicklung, sie wurden auch schnell genug heruntergetragen und kamen bald wieder zu sich. Polizeimannschaften waren zur Abspernung herangerufen und sorgten für beste Ordnung. Die Feuerwehr brauchte nicht einzusetzen, auch die Sanitätskolonne konnte logisch wieder abrücken.

Ein weiterer Stubenbrand entstand heute Montag früh 8 Uhr in der Wohnung des Schlossers Thuraß, im Hause Mittelstraße 15, das der Stadt Aue gehört. Auch dieser Brand konnte logisch erstickt werden.

Polizeibericht. Ein toll betrunkener Erwerbsloser kam am Sonnabend mittig zur Inhaftierung. Er stürzte in jeder erdenklichen Weise den Verkehr auf dem Marktplatz. Fünf Personen wurden wegen Ruhestörung in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zur Anzeige gebracht, davon eine Person wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung. Ein

Knightsberger beim Brand in der Sonnabendnacht folgte der Aufforderung eines Feuerwehrmanns, das Spritzenrohr zu verlassen, nicht, deshalb wurde er zur Anzeige gebracht.

Winterport im Erzgebirge. Wie uns vom Fichtelberg gemeldet wird, herrschte dort am Sonnabend und Sonntag ziemlich reger Winterportbetrieb. Die Schneelage war, besonders nach Gottesgabe, recht brauchbar. Der Schnee hat freilich am Sonntag mittig durch die Sonne zu schmelzen, was für die Skisportler nicht gerade erfreulich war. Die Sportzüge waren sehr gut besetzt.

Falsche Geld. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß sich falsche Rentenmarktscheine zu 10 Mark im Verkehr befinden. Die Scheine sind bei genauerer Prüfung als gefälschte zu erkennen. Die Deutsche Rentenbank hat auf Festnahme der Fälscher und die Beschlagnahme der Druckplatte eine Belohnung bis zu 1000 Rentenmark ausgelegt. Es empfiehlt sich deshalb besondere Aufmerksamkeit. Ist man im Zweifel, ob ein Schein echt oder falsch, empfiehlt es sich in jedem Falle, die Polizei hinzurufen. Dazu genügt ein telefonischer Anruf der nächsten Polizeiwache oder Kriminalpolizei.

Immer wieder neue Belastungen des Zeitungsgewerbes. Nachdem die gegenüber dem Vorkriegsstande unerschrockenmäßig stark erhöhten Herstellungskosten der Tageszeitungen im Jahre 1924 durch Materialverteuerungen, Gehalts- und Lohnsteigerungen weiter in die Höhe geschraubt worden sind, wird das Zeitungsgewerbe jetzt erneut von einer unerwarteten Papierpreiserhöhung betroffen, die die Zeitungen mit außerordentlichen Mehrausgaben belastet. Der Verband der Druckpapierfabrikanten begründet die neue Preissteigerung des Druckpapiers in der Hauptfrage mit dem Mangel an Papierholz, das jetzt wieder mit dem Grubenholz konkurrieren und infolge der erhöhten Nachfrage im Preise stark gestiegen ist.

Erzgebirge und Sachsen.

Bielefeld. Frankonia-A.-G. vorm. Albert Frank in Bielefeld i. Sa. Die 1914 in eine A.-G. umgewandelte Gesellschaft schlägt bekanntlich Umstellung der Stammaktien 80:1 auf eine Million Mark vor. Anlagen sind mit 1,26 Millionen, Waren mit 0,77, Beteiligungen und Wertpapiere mit 0,5 Millionen Mark bewertet. Sonst sind verzeichnet Debitoren mit 0,42, Verbindlichkeiten mit 0,98 und Aktepte mit 0,27 Millionen Mark. Gleichzeitig wird der General-Versammlung vorgeschlagen, das Kapital um 1,4 Millionen Mark zu erhöhen, wovon 1 Million Mark unter Verwendung der Umstellungsrücklage den Aktionären durch ein Konsortium angeboten wird. Der Bezugskurs wird von der General-Versammlung festgesetzt. 0,4 Millionen Mark werden verwendet, um die Metallwarenfabrik H. A. Jüst u. Co., A.-G., die A.-G. Adolph D. Neufeld und die Bayern-Kunst-A.-G., München, anzuschließen.

Chemnitz. Eine Familientragödie, die drei Menschenleben forderte, hat sich hier in der Nacht zum Sonntag abgespielt. Der 51 Jahre alte verwitwete Fleischermeister Otto Thümer war infolge längerer Krankheit schwermütig geworden. Wahrscheinlich in einem Anfälle geistiger Umnachtung vergiftete er sich mit Gas und nahm dabei seine 30jährige Mutter und seinen 18jährigen Sohn mit in den Tod.

Hohenstein-Ernstthal. Neubau des Finanzamts. Es wird ein Betrag von 145 000 Mark für den Neubau des Finanzamtes Hohenstein-Ernstthal im Reichshaushaltplan für 1925 angefordert. Das Finanzamt ist jetzt in dunklen, unzureichenden Räumen in einem früheren Waisenbause untergebracht. Infolge des Alters erfordert das Gebäude fortgesetzt unverhältnismäßig hohe Ausgaben für Unterhaltung und Instandhaltung.

Leipzig. Der Reichspräsident besucht die Frühjahrsmesse. Der Reichspräsident Ebert wird am 3. März die Leipziger Frühjahrsmesse besuchen, die in diesem Jahre eine bedeutende Erweiterung erfährt und vom 1. bis 7. März stattfindet.

Dresden. Gegen Zins- und Kreditwucher. Die Staatsanwaltschaft ist gegen eine der ältesten Erscheinungen der Nachkriegszeit, gegen den Zins- und Kreditwucher energisch eingeschritten. Es ist in allen solchen Fällen mit empfindlicher Bestrafung zu rechnen, wo derartige Ausbeutung der Kredit- und Darlehnsbedürftigen festgestellt werden ist.

Dr. Schner in Dresden.

Dr. Schner, der dieser Tage in Dresden verweilt, wurde am Freitagabend vom Rat der Stadt Dresden feierlich empfangen. Bei dem Begrüßungsbund im Rechen Rathaus waren außer Stadtrat und städtischen Stadtschreiber, der Minister des Innern, Finanzminister Dr. Reinhold, Arbeitsminister Dr. Müller, sowie hervorragende Vertreter der sächsischen Hochschulen, der Arbeitervereine usw. erschienen. Von Schner wurde Bericht für Aufsicht über die Schner zum Vorsitzenden dieses Ausschusses ernannt. Am Samstagabend sprach Dr. Schner in einer von „Der Arbeiter“ veranstalteten Versammlung in Dresden über seine Amerikareise.

Gerichtsjaal.

Das schicksalige Guderbauerwirt.

Das in der weiteren Umgebung von Chemnitz bekannte Lokal „Zum Guderbauer“ war im Sommer die Stätte eines erbitterten Kampfes gewesen, an dessen Folgen der Sekretär der Hotelangestelltenorganisation, Adolf Sektora, noch heute zu leiden hat. Sektora war wegen Streitigkeiten des Personals mit dem Wirt, Max Ulrich, in das Lokal gerufen worden und wurde nach seiner Darstellung davon zeugt, wie der „Guderbauer“-Wirt aus nichtigem Anlaß Gäste in brutaler Weise aus dem Lokal warf und seine Kellner als Lumpen bezeichnete. Als Sektora darauf klagte: „Obst mal, hier sind ja nette Zustände,“ erhielt er von Ulrich einen Stoß vor die Brust. Ulrich und sein Sohn warfen ihn zu Boden und mißhandelten ihn derart, daß er mit einem komplizierten Oberschenkelbruch ins Krankenhaus überführt werden mußte und voraussichtlich nie wieder ganz hergestellt werden wird. Trotz dieses Vorganges, der von dem Chemnitzer Gericht, obwohl Zeugeneid gegen Zeugeneid stand, auf Grund des ärztlichen Gutachtens als der zutreffendere anerkannt wurde, hatte U. gegen Sektora und zwei seiner Kellner mit der Behauptung geklagt, von ihnen gemeinsam mißhandelt worden zu sein, worauf Sektora Widerklage wegen gefährlicher Körperverletzung erhoben hatte. Nach langen Verhandlungen sprach der Richter Sektora und die beiden Kellner kostenlos frei, während der „Guderbauer“-Wirt unter Aufzählung sämtlicher Kosten zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Das Urteil erhält um so mehr Bedeutung, als daraufhin die von Sektora auf gerichtlichem Wege erhobenen Schadenersatzansprüche voraussichtlich anerkannt werden müssen.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Wirkung des deutschen Protestes.

London, 11. Januar. Der „Observer“ schreibt, der Protest der deutschen Regierung gegen die Nichträumung von Köln sei umso stärker, als er in gemäßigten Ausdrücken erfolgt sei. Sicherlich werde eine baldige Konferenz nach Eingang des endgültigen Berichtes der Militärkontrollkommission und nach seiner Prüfung notwendig sein, um Vorarbeiten, was die Militärten verlangen, und um Deutschland Gelegenheit zu geben, die Räumung der ersten Zone zu einem bestimmten Zeitpunkt sicherzustellen.

Noch keine Hauptvernehmung Darmat.

Berlin, 12. Januar. Obwohl alle beteiligten Amtspersonen bemüht sind, das Verfahren gegen die Gebrüder Darmat zu beschleunigen, war es bisher wegen des außerordentlich umfangreichen Arbeitsstoffes nicht möglich, in die eigentliche Hauptvernehmung einzutreten. Heute früh soll jedoch die Hauptvernehmung von Julius Darmat im Kriminalgefängnis erfolgen.

Ein flüchtiger Defraudant verhaftet.

Berlin, 12. Januar. Auf dem Anhalter Bahnhof wurde gestern der Oberpostsekretär Marfchen aus Dortmund, der seit Ende November von der dortigen Polizei gesucht wird, verhaftet. Marfchen hatte auf seinem Amte im Laufe der Zeit 24 000 Mark veruntreut und wurde vor einer Kassenrevision flüchtig. Von dem Gelde wurde nichts mehr bei ihm vorgefunden.

Für die Hausfrau.

Pünktlichkeit.

Es heißt: Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige — sie ist aber auch die Höflichkeit jedes vornehm und pflichttreu eingestellten Menschen. Wer nicht pünktlich ist, verdammt seine eigenen Pflichten, denn verlorene Zeit ist unweiderbringlich dahin und nie wieder einzuholen. Er schadet aber auch Anderen durch seine Unpünktlichkeit, läßt sie warten und kostbare Zeit verlieren. Besonders sind Frauen wird der Fehler der Unpünktlichkeit immer wieder vorgeworfen und, wenn wir ehrlich sind, werden wir gegeben, nicht ohne Grund. Fast scharfgesprochen ist die Frau, die mit dem Angesehen nicht fertig ist, wenn der Mann zur festgesetzten Stunde mit ihr ausgehen will, oder die Hausfrau, die sich bei Besorgungen verschmachtet, zu spät heimkommt und dann mit der Hausarbeit nicht pünktlich fertig wird. Wir Frauen haben freilich die Entschuldigung, daß gerade auf uns eine solche Fülle von verschiedenen Kleinarbeiten ruht, daß es schon vernünftiger Einstellung und guter Organisation braucht, um allem und allen seine Zeit und sein Recht zu geben und auf die Minute pünktlich zu sein. Und doch hängt von unserer Vorarbeit und Pünktlichkeit so unendlich viel ab. Die Mutter, die nicht früh genug aufsteht um die Kinder rechtzeitig zur Schule zu besorgen, — die Hausfrau, die das Essen zu spät oder ungar auf den Tisch bringt, wird Unruhe schaffen, schlechte Laune setzen und Unfrieden ernten. — Pünktlichkeit ist Ordnung und Regel in Bezug auf die Zeit. In Haus und Leben ist sie ebenso unentbehrlich wie Reinlichkeit und Ordnung, die in Beziehung zum Raum ganz dasselbe bedeuten, wie die Pünktlichkeit in Bezug auf die Zeit. Und da wir nun einmal in Raum und Zeit leben, ist als Lebensgrundlage eine Harmonie in diesen beiden Grundbedingungen unabwiesbar wichtig. Ein gut Teil der Harmonie alles Menschlichen beruht darauf, daß wir uns die Zeit richtig einstellen. — Unvermeidlich ist, daß sogenannte gute, d. h. tüchtige und kühnere Hausfrauen, sich oft so schwer an eine geregelte Zeiteinteilung, an Pünktlichkeit anzuwöhnen können. Es lagern sich zu viel Arbeit auf Schirmen

und ähnliche häusliche Tugenden und übersehen, wie sehr sie auf der anderen Seite sich und den Ihren durch Unpünktlichkeit schaden. Wie viel Ebsglück ist schon beim Warten auf das Mittagessen verloren gegangen, wie viel gute Laune durch Unpünktlichkeit der Hausfrau und Mutter abhanden gekommen! — Im allgemeinen sind die Männer durch ihre Berufstätigkeit mehr zur Pünktlichkeit erzogen als wir Frauen. Jede Frau, die im Berufe steht, wird hier lernen müssen. Je geübter und schwieriger die Lebensbedingungen werden, je mehr kommt es auf pünktliche Ausnutzung der Zeit an. Manche Hausfrauen meinen freilich immer noch, sie brauchen nicht mit der Minute zu rechnen. Und doch ist für ihren Beruf die größte Pünktlichkeit erforderlich. Gängt doch von der Leistung des Haushalts Gesundheit und Erholung, die richtige Ausnutzung der Arbeitskraft und der Freistunden, Frohsinn und Gemütlichkeit aller Hausgenossen ab. Die Frau, die sich hier nicht zur rechten Zeit schult, wird bitter unter dem eigenen Mangel an Pünktlichkeit leiden und andere leiden lassen. — Sehr leicht artet die Unpünktlichkeit dann in Unzuverlässigkeit aus. Weg öfter Zeit und Wort nicht einhält, wird das Vertrauen anderer verlieren. Zu der Zeit im Kleinen gebietet die Pünktlichkeit. Auch in der Erziehung als Vorbild für unsere Kinder bedeutet es unendlich viel, ob sie in geregelter Zeiteinteilung mit dem Beispiel strenger Pünktlichkeit aufwachsen. Nach Lavater sind gerade Ordnung und Pünktlichkeit Eigenschaften, die durch Gewöhnung zu gewinnen und zu fördern sind. Vor allem schafft der pünktliche Mensch sich selbst Zeit. Das Geheimnis des Zeitabens, das in unserer verheißten Zeit so wenige kennen, beruht nicht zum wenigsten darauf, daß alles zu seiner Zeit getan und die Ruhestunden innegehalten werden. Nichts trauriger und unerquicklicher für die Umgebung als eine abgehetzte, ruhelose Hausmutter, die nie fertig wird. Nichts wohlwunder, als die Frau, die in Harmonie mit ihren Pflichten, ihrer Zeiteinteilung steht, die Zeit für die Ihrigen und die eigene Weisheit hat. Das Bild einer solchen Frau gibt uns Salomo in seinem „Sieb eines tugendhaften Weibes“ mit dem schönen Schlußwort: Und ihres Mannes Herz kann sich auf sie verlassen.

Der. Du weißt, ich fürchte mich vor einem Haushalt. Mutter hat oft Krieger mit den Diensthöfen. Ich denke es mir entsetzlich langweilig, alle Tage den Kochzettel machen zu müssen und Ausgabebücher zu führen. „Liedling, du wirst dir aber doch Mühe geben und etwas Hauswirtschaft lernen, ehe wir heiraten, nicht wahr? Das muß jede Frau. Und du weißt, ich bin nicht reich, wenn ich auch ein gutes Einkommen habe.“ „O, ich bin sehr anspruchlos.“ bemerkte Helme mit tiefer Ueberzeugung, indem sie ihm die Hand hinhielt, ihr den langen hässlichen Handschuh auszuwickeln, von dem das Paar arbeitslos sein darf wollte. „Und dann werde ich in Konzerten singen, Turniere machen nach Paris, London und Petersburg. Da verdiene ich schließlich viel Geld. Du kommst natürlich mit und wir geben zusammen Konzerte. Ich denke mir das viel schöner als immer zu Hause sitzen. Wir wohnen in den ersten Hotels und werden weltberühmt.“ „Ja, aber ein eigenes kleines Nest müssen wir auch haben, wo wir uns ausruhen können.“ „Freilich, wenn wir viel Geld verdienen, kaufen wir uns eine Villa am Gardasee oder hier in München.“ „Sie waren plaudernd die Straße hinuntergegangen und er begleitete sie bis vor ihre Haustüre. Zuletzt sagte sie noch: „Gnädlein Beschel ist reizend, ich finde sie ripp-topp. Ich würde gern manchmal mit ihr zusammen sein.“ „Du kannst auch viel von ihr lernen, sie ist eminent gefehlt.“ erwiderte er. „Wir wollen nächsten mal einen Ausflug mit ihr machen. Uebermorgen singt sie eine von den Rigen in Rheingold und ich werde auch Karten dazu besorgen, wenn Lante Kamm da ist.“ „Wenn sie keine Lust hat, gehe ich allein, ich brauche nicht auf sie zu warten. Kommst du heute Abend?“ „Ich werde sehen. Hoffentlich wird es möglich sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Freischützengeschießen in München.

Der Karneval, der immer schon ein Stück Münchner Volkskultur war, hat am Mittwoch, lang unterbrochen und lang ersehnt, seinen schwungvollen Anfang genommen. Mit nicht weniger als fünf großen Bällen setzte das muntere Treiben ein und die künstlerische Aufmachung ebenso wie die launige Stimmung ließen erkennen, daß der alte Weise noch nicht gestorben ist, der den Münchner Fasching seit je geführt hat. Die ersten Gesellschaftskreise und die Künstlerverbände werden diesem Karneval wieder ihren Stempel aufdrücken. Im Deutschen Theater sind nahezu Tag für Tag große Feste vorgesehen, unter denen neben dem Jubiläumsspiel des Kaufmanns-Lasinos vor allem das Pressefest Alt-München wieder eine Sonderstellung einnehmen wird. Anlässlich der wägen Ereignisse in der Neujahrnacht (an die 2000 Leute mußten von der Volksgewehr in den Morgenstunden mit dem Summknäppel nach Hause gejagt werden) hatte man vielfach die Befürchtung, es würde auch während des Faschings zu ähnlichen Ausschreitungen kommen. In den ersten Tagen ist jedoch alles ruhig verlaufen und schon die Festsetzung der Volksgewehr auf 12 Uhr dürfte es verhindern, daß der Uebermut allzusehr ins Kraut schießt.

Der Fall Denke. Bei den weiteren Nachforschungen im Falle des Massenmörders Denke in Münsterberg sind keine neuen aufklärenden Einzelheiten zutage gekommen. Auf Grund amtlicher Verfügung sind alle Gebrauchsgegenstände des Mörders auf offenem Felde verbrannt worden.

Ein kürmischer Liebhaber. In Frankenthal (Pfalz) drohte ein Dachdecker, seine Geliebte zu töten. Aus Angst, der Mann könne seine Tat ausführen, führen die Eltern und eine andere Tochter mit dem Zug von Frankenthal nach Ludwigshafen, um das Mädchen dem rabiaten Liebhaber zu entziehen. Als er dies aber rechtzeitig erfuhr, sprang er in Frankenthal auf den schon in Fahrt befindlichen Zug, ließ die Trittbretter entlang, bis er Eltern und Tochter gefunden hatte, und versuchte nun, das Mädchen aus dem Zuge zu werfen. Die Mitreisenden übermühten schließlich den Wütenden und vermochten die Notbremse zu ziehen. Auf telefonische Mitteilung an die Eisenbahnverwaltung in Ludwigshafen wurde der Täter bei seiner Ankunft verhaftet.

Der Privatsekretär des Spritschleiers Weber verhaftet. Der Privatsekretär des Spritschleiers Hermann Weber, Dr. K a n t r o d, wurde auf der Flucht nach der Schweiz in Prag im Imperialhotel durch einen Berliner Kriminalbeamten unter dem Verdacht der Mithilfe in Haft genommen. Englische Pfundnoten und Aktien im Werte von 1,1 Millionen Goldmark wurden in seinem Besitze gefunden. Dieses Geld hatte

der Sekretär nach rechtzeitiger Weisung von dem fliehenden Weber seinem Bankkonto in London entnommen, um es für seinen Chef in Verwahrung zu nehmen. Diese Absicht mißlang, da Weber vorher festgenommen wurde. Das Auslieferungsvorhaben gegen Dr. Kantrod ist eingeleitet worden.

Telephonische Verlobung Wien-Berlin. Die Tänzerin Anita Berber, die wegen fortgesetzter Skandalaffären, in deren Mittelpunkt sie anlässlich ihres ersten Wiener Auftretens stand, aus Oesterreich ausgewiesen wurde, wird dennoch demnächst in einem Wiener Varietee auftreten. Sie hat den Ausweg gefunden, mit ihrem Wiener Manager, dem Theateragenten Doerg-Deutsch ihre sechs Ehe eingezogen, um so als Oesterreicherin unbehindert in Wien und in der österreichischen Provinz auftreten zu können. Die Verlobung fand telephonisch zwischen Berlin und Wien statt. Der Bräutigam erhält die Hochzeitreise werde als eine große Tournee durch Sowjetrußland führen.

Verkaufloses Gummiplaster. Die Stadtbehörde von Colombo, der Hauptstadt der Insel Ceylon, hat den neuartigen Versuch gemacht, den Straßenlärm des Verkehrs dadurch zu beseitigen, daß sie die öffentlichen Straßen mit einem geräusch dämpfenden Kaufschutplaster verlegt. Es sei aber gleich vorweg bemerkt, daß ein ähnliches Experiment nur in einem Land gemacht werden kann, wo das zu diesem Zweck erforderliche Rohmaterial, der Gummi, in Mengen wächst. Die Methode des Plasterens gleicht der Bearbeitung des Asphalt. Das Hauptmaterial für die geräuschlose Pflasterung sind Abfälle von reinem Gummi, der bis zur Flüssigmachung erhitzt wird, wie das auch beim Gussasphalt geschieht. Die flüssige Gummimasse wird dann mit Belen auf die Straße verteilt und auf die Gummischicht wird eine Schicht aus feinem Kies ausgebreitet. Durch schweres Walzen wird dann das Ganze zu einer festen Masse zusammengepreßt. Die Dicke dieser Auflage beträgt 3 bis 4 Zentimeter. Die Kosten der Pflasterung stellen sich allerdings in dem Rohstoff produzierenden Land wie die der Asphaltierung. Man darf dabei nicht außer acht lassen, daß dieser Nachteil durch die unendliche Dauer des Plasters ausgeglichen wird.

Ueberhandnehmen der wilden Tiere in Rußland. Eine der ersten Maßnahmen der russischen Regierung bei der Uebernahme der Macht war die Verfügung gefasst, daß aus Gründen der Staatssicherheit niemand zum Waffentragen berechtigt sei, der nicht eine besondere Erlaubnis hierzu habe. Dieses Verbot hat nun Folgen gehabt, an die die Sowjets damals kaum geglaubt haben. Wie aus Rußland berichtet wird, mehren sich die Nachrichten aus den nördlichen Provinzen, nach denen die wilden Tiere, insbesondere Bären und Wölfe, in erschreckendem Maße zunehmen, beträchtliche Verwüstungen anrichten und eine ständige schwere Gefahr für die dort

lebenden Menschen bilden. Es gehört schon beinahe zu den Alltäglichkeiten, daß ein Rudel hungriger Wölfe ein Überfall und die dort spielenden Kinder unter den Augen ihrer Eltern wegschleppt. Keulich hat ein einzelner Wolf eine alte Frau angegriffen und vollständig zerfleischt. Wilde Tiere streifen in zahllosen Rudeln an der russischen Grenze und bringen sogar in die baltischen Staaten ein.

Das geheimnisvolle Schiff. In der Nähe der norwegischen Hafenstadt Klesund entdeckte man kürzlich auf dem Meer eine Schute, die auf sonderbare Art manövrierte. Man war sich klar, daß da irgendwas nicht stimmen könne und schickte ein Motorboot hinaus. Bei der Ankunft entdeckte der Führer des Bootes, daß die Schute ohne Besatzung war. Die Laternen brannten, auch das Licht in den Kajüten, und das Essen stand auf dem gedeckten Tisch. Das Schiff selbst wies keine größeren Schäden auf. Die Schute gehört einem Schiffreederei in der Nähe von Klesund. Er erklärt, daß das Schiff nach Klesund gegangen sei, daß er seitdem aber nichts von ihm gehört habe. Es hatte acht bis zehn Mann Besatzung. Man fürchtet, daß sie alle umgekommen sind, steht aber vor einem Rätsel, was an Bord des Schiffes geschehen sein mag.

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrat Strümpell. Geheimrat Medizinrat Dr. Adolf v. Strümpell, Professor der speziellen Pathologie und Therapie, Senior der medizinischen Fakultät, Direktor der medizinischen Universitätsklinik und des Krankenhauses St. Jakob, Ehren doktor der Universität Oslo, ist in der vergangenen Nacht im Alter von 71 Jahre an einer Lungenentzündung in Leipzig gestorben.

Volkswirtschaftliches.

Berliner Börse vom 10. Januar. Abgeschwächt. Nach besperrten Eröffnungskursen schwächte sich die Haltung der Börse später auf den meisten Märkten ab. Die Kursabschwächungen nahmen allerdings keinen sehr großen Umfang an. Die Gründe für diese Schwäche sind vor allem zu suchen in der innerpolitischen Lage, wo durch das undemokratische Verhalten der zurzeit an der Macht befindlichen Parteien und ihr Kleben an den Machtpositionen die Lage immer verworrener wird. Auch Anleihen lagen wohl fest, aber bei weitem nicht in dem Maße, wie man nach der gestrigen Sitzung des Bankier-Konferenzen im Reichsfinanzministerium teilweise gehofft hatte. Von Spezialwerten sind hauptsächlich Schultheiß-Vogelhofen, welche größere Umsätze zu verzeichnen haben, zu nennen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Arthur Herrfurth, Druck u. Verl.: Auer-Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aue.



Preis pro 1/2 Pfund nur 50 Pfg.

Kinderzeitung „Der kleine Coco“ gratis.

Große Preis-Aufgabe

renergie — dreh — sti — sedlog — erwt

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir Preise im Gesamtwerte von

8000 Gold-M.

ausgesetzt. Folgende Preise werden verteilt:

1. Preis: 1 Wohnung-Einrichtung, bestehend aus: 1 Eßzimmer oder Herrenzimmer, 1 Schlafzimmer, sowie 1 Küche.
2. Preis: 1 Klavier, 3. Preis: 1 Wäschekleiderkasten.
4. Preis: 1 Nähmaschine, 5. Preis: 1 Damen- oder Herren-Fahrrad, 6. Preis: Eine Oalge, 7. Preis: 1 Mandoline, 8.-27. Preis: 20 photograph. Klappkameras (9: 12 cm, 16 Doppelobjektiv), 28.-100 Preis: 75 in Taschenkameras, 101.-250. Preis: 150 Pfl.-Federhalter mit echt 14kar. Goldleder sowie eine große Anzahl kleine Preise.

Gewinner einer jeden obengenannten Preise ist Jeder der uns die richtige Lösung einsendet.

Die Preise werden unter Aufsicht eines hiesigen Notars verteilt. Für gewünschte Rückantwort bitte der Lösung Rückporto beizufügen. Die geringen Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Einsendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts.

Schreiben Sie sofort an:
Iduna-Versand Fr. Knipping, Braunschweig Nr. 1137.

Die Empfänger der Preise aus unserem letzten Preisanschreiben geben wir Ihnen sofort bekannt.

Apollo-Bichtspiele

Lichtspielhaus ersten Ranges
Bahnhofstr. 17. — Fernr. 768.

Heute Montag bis Mittwoch, den 12.—14. Januar erscheint im Spielplan der große Prunkfilm:

Wüstenrausch

Erotische Abenteuer im Lande der heißen Sonne in 6 Akte. Ein Film in echt orientalischer Pracht und Schönheit im Stile von „1001 Nacht“

Dieser der sensationelle Sport- und Abenteuerfilm:

Der Boxerkönig von New York

2. Teil: **Kampf um die Weltmeisterschaft.**

Der Film zeigt mit welchen Intrigen die Gegner des Siegers arbeiten, um ihn zu Fall zu bringen.

Ein interessantes Schauspiel in 6 Akten für Sportsleute.

Soberntags Anfang 8 und 10,9 Uhr.

Hotel Blauer Engel, Aue

Dienstag, den 13. Januar:

Großes Schlachtfest.

Vom vorm. 11 Uhr ab Wellfleisch, später das Heblische.

Mittags und abends Original oberbayerische Stimmungsmusik.

Anlass von St. Benno-Vier.

Es ladet ergebenst ein **Wilhelm Bork's Bwe.**

Maschinenfabrik Hiltmann & Lorenz,

Aktiengesellschaft, Aue i. Erzgeb.

Die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 29. Dezember 1924 hat u. a. die Umstellung unseres Aktienkapitals von Papiermark 14.000.000.— auf RM. 1.400.000.— beschlossen. Wir fordern nunmehr unsere Aktionäre auf, die Mäntel ihrer Aktien zwecks Abstempelung auf Reichsmark in der Zeit bis zum 20. Februar 1925 einschließlich in Aue i. Erzgeb. bei der Deutschen Bank, Zweigstelle Aue i. Erzgeb., in Chemnitz bei der Deutschen Bank, Filiale Chemnitz während der üblichen Geschäftsstunden mit einem doppelt ausgefertigten Nummernverzeichnis einzureichen.

Die Aushändigung der abgestempelten Aktienmängel erfolgt gegen Rückgabe der von den Einreichungsstellen ausgestellten Empfangsbescheinigungen sobald als möglich, und zwar provisorisch, soweit die Einreichung an den Schaltern der Einreichungsstellen geschieht. Erfolgt die Einreichung im Wege der Korrespondenz, so wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht.

Zur Prüfung der Legitimation des Vorzeigers der Empfangsbescheinigung sind die Einreichungsstellen berechtigt, aber nicht verpflichtet.

Nach Ablauf der Abstempelungsfrist werden Mäntel zwecks Abstempelung nur noch bei der **Deutschen Bank Filiale Chemnitz in Chemnitz** entgegengenommen.

Wir weisen darauf hin, daß nach den Beschlüssen des Börsenvorstandes voraussichtlich am 5. Börsentage vor Ablauf der obigen Abstempelungsfrist die Lieferbarkeit nicht abgestempelter Aktien an der Chemnitzer Börse aufgehoben werden wird.

AUE i. Erzgeb., 12. Januar 1925.

Maschinenfabrik Hiltmann & Lorenz,

Aktiengesellschaft.

W. Schlabing.

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplättere

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.

Anerkannt beste Ausführung.

Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.

Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung

Kelteste und leistungsfähigste Wäscherei des Erzgebirges

J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.

Zum 1. 2. gesucht ein durchaus solides und anständiges

Hausmädchen,

das zu Hause schlafen kann.

Offerten unt. „U. T. 186“ an die Expedition d. Blatt.

Patentbüro Herm. Möller

Fernruf 242-Gera-R. Zabelstr. 11.

Beräume niemand den billigen Seifen-Einkauf.

Solange Vorrat reicht gelten die bekannt billigen Preise beim **W!**

Bernhard Lang,

Seifengeschäft, Aue, Reichsstr. 3.

Kleine Anzeigen

haben guten Erfolg im **Auer Tageblatt.**